

Benedikt Brunner

Heike Drummer, Jutta Zwilling u. a.: Elisabeth Schwarzhaupt – Portrait einer streitbaren Politikerin und Christin (1901–1986), Herder 2001, ISBN 3-451-20139-9, 20,35 Euro.

„Juten Morjen, meine Herren. Dat jilt auch für Sie, Frau Schwarzhaupt.“ Elisabeth Schwarzhaupt hatte es nie leicht. Nicht unter Konrad Adenauer, nicht vorher und nicht nachher. Von ihrer großen Lebensleistung, ohne rechten Drang zur eigenen Berühmtheit unverzichtbare Geschichte geschrieben zu haben, erzählen Heike Drummer, Jutta Zwilling und eine ganze Reihe anderer nun in *Elisabeth Schwarzhaupt – Portrait einer streitbaren Politikerin und Christin (1901–1986)*.

Die 2001 im Herder-Verlag erschienene Biografie öffnet ein reiches Schatzkästlein historischer Daten, persönlicher Äußerungen und verspielter Anekdoten. Seine übersichtliche Einteilung in vier verschiedenartige Ab-

schnitte und sein optisch ansprechendes Layout machen das Buch mehr zur gebundenen Spielwiese denn zum nüchternen zwischen Karton gepressten Lebensbericht.

In wissenschaftlich klarem und zugleich lesefreundlichem Plauderton geben zunächst Drummer und Zwilling einen kurzen Abriss über Leben und Wirken der gebürtigen Frankfurterin und ihren unnachgiebigen Kampf für die Gleichberechtigung der Frau. Sie zeigen, dass sie 1961, im Alter von sechzig Jahren und eben mit dem bis dato nicht existenten Gesundheitsministerium betraut, schon ein bewegtes Leben hinter sich hatte.

Strenger Protestantismus einerseits und eine hochmoderne Bildungsauffassung andererseits prägten das Elternhaus Elisabeth Schwarzhaupts. Als sie Jura studierte, durften Frauen noch gar nicht in der Rechtspflege arbeiten. Unter den Nationalsozialisten ging ihr persönliches und berufliches Glück weitgehend in die

Brüche. Die Lebensdaten der stets aufrechten Frau faszinieren, laden zum Weiterlesen und Nachfragen ein. Die beiden Autorinnen reihen überzeugend Fakten aneinander und schaffen Zusammenhänge. Neben dem Bild der politischen Frau entwerfen sie auch das des Menschen Emma Sophie Elisabeth, der alles andere als unfehlbar und vom Glück geküsst war.

Ist es für Außenstehende auch schwierig bis unmöglich, ein einer Autobiografie ebenbürtiges Werk zu verfassen, so überzeugen bei Drummer und Zwilling dennoch Plastizität und Nähe zur Person. Allein knapp 460 Fußnoten, die in einem 18-seitigen Anhang präzise und abwechslungsreiche Quellenangaben wiedergeben, sprechen für eine umfangreiche und grundlegende Recherche (unter anderem im Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung) und lassen das Werk auch wissenschaftlichen Ansprüchen standhalten.

Dem zweiten Teil des Buches, einem ausführlich betitelten und kommentierten Bildband zum Leben der ersten Bundesministerin, folgt eine Sammlung von „Erinnerungsstücken“. Autoren sind unter anderen Werner Dollinger und Liselotte Funcke, Heinz Joachim Held und Angela Merkel. Ein knappes Dutzend Weggefährten und Mitstreiter erweist der 1986 Verstorbenen seine Reve-

renz. Das Bild der mit privaten Einblicken eher sparsam umgehenden Politikerin erfährt durch die elf Texte bunte Farbtupfen. Die essayhafte Schreibweise schenkt dem Buch respektvolle Kurzeil.

Dienstliches zum Schluss – von Elisabeth Schwarzhaupt selbst. Teil IV schließlich umfasst von der Politikerin erstellte Dokumente, zeichnet exemplarisch ihr Wirken

zwischen 1932 und 1983 nach. Zielsicherheit und Kompetenz, aber auch Vision, für die sie zeitlebens über Parteigrenzen hinweg Anerkennung erfuhr, spiegeln sich hier wider. Ein paar wirklich persönliche Noten mag der Leser vermissen. Wenn man Drummer und Zwilling glauben darf, hätte Elisabeth Schwarzhaupt nichts gegen dieses Fehlen einzuwenden gehabt.

Elisabeth Schwarzhaupt als Gesundheitsministerin am Schreibtisch ihres Bonner Büros. Ab 1966 nahm die Sozialdemokratin Käthe Strobel dort Platz.

Foto: Bundesbildstelle Berlin

